

## Galizische Flüchtlinge in Wien.

In Wien befinden sich gegenwärtig etwa 70.000 Flüchtlinge aus Ostgalizien und der Bukowina. Die ersten kamen bereits vor Wochen, den Charakter einer Massenbewegung, die der sozialen Fürsorge besondere Aufgaben stellt, nahm die Zuwanderung erst in den letzten Tagen an. Bis dahin hatten sich der Flüchtlinge (vier Fünftel von ihnen sind Juden) hauptsächlich die jüdischen Wohltätigkeitsvereine angenommen; nun aber machte man den Versuch, die Fürsorgetätigkeit für die Flüchtlinge zu zentralisieren und vor allem auf eine breitere Grundlage zu stellen. Leider zeigte es sich auch bei dieser Gelegenheit wieder, daß man bei uns in gewissen Kreisen nicht von der wunderlichen Auffassung loskommen kann, daß organisieren so viel bedeutet wie zersplittern. Es haben sich — bisher — nicht weniger als drei Ausschüsse gebildet, die sich mit der Unterbringung und Verköstigung der Flüchtlinge beschäftigen: die Zentralstelle für die Fürsorge für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina (die Leitung hat die Bezirksvertretung Leopoldstadt, die Geschäfte führt der Gemeinderat Dr. Schwarz-Siller), dann eine Gruppe, die mit Hilfe der Regierung wirkt und im Ministerium für Galizien ihren Sitz hat, und endlich ein Comité, das nur die ukrainischen Flüchtlinge unter seinen Schutz nehmen will. Wäre es nicht zweckmäßiger gewesen, wenn sich diese drei Gruppen vereinigt und das eine Comité sich nach sachlichen Gesichtspunkten in Abteilungen gegliedert hätte?

Die Zentralstelle, deren Tätigkeit, wie wir hören, der Bürgermeister nach Kräften fördert, ist in den Räumlichkeiten der städtischen Arbeitsvermittlung in der Kleinen Spargasse einquartiert. Sie sorgt für die Flüchtlinge, die sich an sie wenden, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession. Ihre wichtigste Aufgabe ist natürlich die Beschaffung von Wohnungen. Die Zentralstelle gibt Anweisungen auf Massenquartiere aus, nimmt Wohnungen auf, die sie selber möbliert, richtet Schlafsäle ein und vermittelt auch Pfostervermietungen. Für die Verköstigung der Flüchtlinge wird durch Verteilung von Speisemarken gesorgt. Bares Geld gibt die Zentralstelle ihren Schülern nicht, diese erhalten nur Naturalzuzwendungen.

Die Zentralstelle sorgt nicht nur für die Unbemittelten, sondern auch für jene, die sich augenblicklich in einer Notlage befinden: Beamte in festen Stellungen, die jetzt ihre Gehälter nicht bekommen, Leute, die ein Sparkassenbuch besitzen, aber gegenwärtig nicht die Möglichkeit haben, ihre Ersparnisse zu beheben u. s. w. Die Zentralstelle ist bemüht, diesen nur vorübergehend Notleidenden zu ihrem Gelde zu verhelfen oder ihnen Kredit zu verschaffen.

Aus der Mitteilung einer Korrespondenz wie auch aus einem gestern veröffentlichten Aufruf geht hervor, daß das von der Regierung unterstützte Comité genau dieselben Ziele verfolgt wie die Zentralstelle. Es ist das wirklich ein Rätsel, zu welchem auch die Fürsorgetätigkeit für die Flüchtlinge nicht zentralisiert worden ist. Die großzügige Aktion, von deren Einleitung die Korrespondenz berichtet, würde jedenfalls noch großzügiger ausfallen, wenn alle, die den Flüchtlingen helfen wollen, nach einem gemeinsamen Plan und unter einer einheitlichen Leitung arbeiteten.